

Predigt über Apg. 2,42-47

am 7. Sonntag nach Trinitatis - 10.07.2016

Martinikirche

P-49-2-16-T7-Apg2_42-47

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Jeder Text aus der Bibel ist wie ein Brief! Geschrieben und versandt vor vielen hundert Jahren. Und zugestellt in dem Moment, wo er gelesen oder vorgelesen wird. Also heute Vormittag zum Beispiel. Wer den Brief damals wirklich geschrieben hat, das lässt sich in vielen Fällen gar nicht mehr so genau herausfinden. Und in der Regel ist das auch gar nicht soo entscheidend. Wichtiger ist die Frage: für wen ist der Brief bestimmt? Wer ist der Empfänger? Und kann derjenige auch was mit der Botschaft anfangen? Hilft ihm weiter in seinem Leben, was er da liest?

Jeder Text aus der Bibel ist wie ein Brief aus einer fernen Zeit, der bei uns ankommt. Und der Brief für den heutigen Sonntag - den habe ich hier: *Brief hervorholen*. Lassen wir uns den mal zustellen:

41 Alle, die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen. ...

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43 Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zu ihnen hinzu, die für's Heil bestimmt waren.

Soweit unser Brief - für den heutigen Sonntag.

Wer hat ihn geschrieben? Im konkreten Fall lässt sich da sogar was zu sagen: Ein gebildeter und sicherlich ziemlich sympathischer Mensch, den die Überlieferung Lukas nennt. Er lebte schon ein paar Jahrzehnte nach Jesu Auferstehung - war also kein direkter Augenzeuge der Ereignisse. Darum sein Plan, mal sauber und ordentlich und der Reihe nach aufzuschreiben, was über Jesus und über die ersten Christen so für Geschichten kursierten. Und also hat er auch zu Papier gebracht, was er wusste und sich dachte über die allerersten Christen damals in Jerusalem kurz nach Pfingsten. Das haben wir grad gehört.

Bleibt noch die andere Frage: für wen ist der Brief bestimmt? An wen ist er adressiert? Wem gilt die Botschaft?

Ha - die Sache scheint leicht zu sein! Empfänger dieses Briefes ist die Kirche! Bzw. die Kirchengemeinde! Schließlich geht es ja irgendwie um Kirche. Lukas erzählt, wie so ne Kirche beschaffen sein soll, bzw. wie sie anfangs und ursprünglich mal beschaffen gewesen ist: Ja, damals - da war das supertoll mit der Kirche! Die haben eine Bombengemeinschaft gehabt und waren sich immerzu einig. Sie haben unentwegt gebetet und eifrig den Aposteln zugehört. Abendmahl gab es ganz regelmäßig. Und alles, was sie besaßen, haben sie hübsch miteinander geteilt. So war's am Anfang - und so muss es sein!

Liebe Brüder und Schwestern. Wenn der heutige Sonntagsbrief ein Brief an die Kirche ist, dann ist auch der weitere Verlauf der Predigt ziemlich klar vorgezeichnet. Als erstes müsste dann mal ein bisschen gejammert werden, weil die Kirche heute so ganz anders aussieht und sich ganz anders anfühlt als damals: da kommt dann das mit den leeren Kirchenbänken und der Verwaltung, die so viel Geld verschluckt und den vielen Kirchenaustritten. Und dann müsste sich folgerichtig der Kirchenerneuerungsausschuss anschließen: Leute, wir brauchen wieder mehr Gemeinschaft, wir müssen öfter Abendmahl feiern, intensivere Gebete wären nicht schlecht. Und schön fleißig in der Apostellehre bleiben! Zack - schon wäre

sie fertig - die Predigt für den heutigen Sonntag. Und so wirklich was einzuwenden gibt es dagegen natürlich auch nicht. Wer würde bestreiten, dass die Kirche grad jetzt so einen Erneuerungsausschrei wieder mal gut gebrauchen könnte?

Trotzdem werde ich das Gefühl nicht los, dass hier irgendwas noch nicht stimmt. Ist dieser Brief wirklich an die Kirche adressiert? Geht's heute um unsere Kirchengemeinde?

Bemerkenswert ist auf jeden Fall, dass Lukas in seinem ganzen Text weder das Wort Gemeinde, schon gar nicht das Wort Kirche benutzt. Fast hat man den Eindruck, er meidet das mit Absicht. Stattdessen redet er von: "alle, die sein Wort annahmen", "alle, die gläubig geworden waren" oder "alle, die fürs Heil bestimmt waren". Oder eben ganz einfach: "sie". Könnte es also sein, dass dieser Brief gar nicht an die "Kirche" als ganze adressiert ist, sondern an ihre Einzelteile? Also: an Dich, und an Dich, und an Dich - und an mich - an uns alle? Ein Brief an alle, die irgendwie probieren, mit dem Leben klar zu kommen, die Gott suchen und den Glauben wagen?

Tatsächlich verändert sich der Klang des Textes, wenn wir ihn ganz persönlich auf uns beziehen. Nicht: Woran erkennt man eine vorbildliche Kirchengemeinde? sondern: was müsste mein Leben als Gottsucher auszeichnen? Was ist wichtig? Worauf müsste ich achten? Jedes Stichwort aus unserem Text/Brief

wird dann zu einer Frage an mich selbst. Und da fängt es an, spannend zu werden:

- Bleibe ich beständig in der **Lehre der Apostel**? Will ich das überhaupt? Ich meine: die Apostel - das sind Leute, die vor fast 2000 Jahren gelebt haben: Paulus, Petrus, Jakobus, Johannes. Ist es wirklich eine gute Idee, diese alten Brüder zur Rate zu ziehen, wenn es um mein Leben geht. "Was soll ich nur studieren? Warte, ich schau mal schnell beim Apostel Paulus nach!" Schon klar - so direkt und konkret und speziell wird man die Apostel nicht mehr befragen können. Dafür hat sich unser Leben tatsächlich in den letzten 2000 Jahren viel zu gravierend verändert. Aber es gibt auch eine Ebene von Fragen - da sind die Unterschiede erstaunlich gering. Um nicht zu sagen: kaum wahrnehmbar. "Worum geht es eigentlich in meinem Leben? Welche Ziele soll ich mir setzen? Was hat es zu bedeuten, wenn meine beste Freundin Brustkrebs bekommt? Wie gehe ich damit um, wenn meine Eltern alt und tatterich werden? Und überhaupt - was ist mit dem Tod?" So, liebe Brüder und Schwestern, haben die Menschen vor 2000 Jahren gefragt! Und genau diese Fragen stellen auch wir uns. Und es ist respektvoll und klug, wenn wir neugierig bleiben auf das, was unsere Vorfahren, die alten Apostel, dazu gesagt und gedacht haben. Denn da steckt Menschheitserfahrung drin, die unzähligen Leuten geholfen hat, ihr Leben auf die Reihe zu kriegen. Und

wer weiß: vielleicht redet Gott wirklich durch die Worte der Apostel auch direkt zu uns?

- Das zweite Stichwort: **Gemeinschaft!** Da rennt Lukas bei uns wahrscheinlich offene Türen ein. Denn wir wissen und ahnen: Gemeinschaft - das ist im Rezept für ein glückliches Leben irgendwie die Zutat Nr. 1. Freunde, Partner, Weggefährten - damit entscheidet sich, ob es uns gut geht und wir einen Halt im Leben haben. Wissen wir eigentlich! Aber tragen wir dem auch Rechnung in der Art und Weise, wie wir unsere Lebenszeit aufwenden? Zumindest ist es eine sinnvolle Zwischenfrage, die wir uns selbst immer wieder stellen sollten: der heutige Tag - oder die vergangene Woche - wo und wie viel hab ich da in gelingende Gemeinschaft investiert? Oder ist da noch Platz nach oben? Ließe sich vom Fernsehkonsum oder vom Spaziergehen im Internet vielleicht noch was abzwicken für einen Brief, einen Besuch, ein Telefonat? Bleiben wir ausreichend in der Gemeinschaft?

- Das dritte Stichwort: sie blieben beständig im **Brotbrechen**. Sie erinnern sich: heute ist ja Abendmahls-sonntag - und wegen dieses Stichwortes ist der Text aus der Apostelgeschichte des Lukas vermutlich ausgewählt worden. Das mit dem Brotbrechen - das hatten die ersten Christen direkt von Jesus übernommen. Denn das hatten sie bei ihm gelernt. Wir haben es vorhin als Lesung gehört: 5000 Leute, die miteinander Brot brechen und Fisch teilen - und dabei Gott selbst spüren. Da brach der Himmel an -

da war es so, wie's sein sollte - alle satt und versorgt, fröhlich und getröstet. Und dieses Gefühl - dass sollte nie mehr verloren gehen, daran wollten die Jünger sich immer wieder erinnern. Und darum das Brot Brechen - jeden Tag, in der Familie, in den Versammlungen. Uns stellt Lukas die Frage: Wie ist das bei Euch? Tragt Ihr noch die Sehnsucht nach dem Himmel auf Erden in Euch? Sucht ihr das? Und wenn ja: wo findet Ihr's? Was sind die Momente, wo alles in Ordnung ist und der Himmel aufbricht? Und was tut ihr dafür?

- Bleibt noch der vierte Gedanke: Sie blieben aber beständig im **Gebet**. Zum ersten Stichwort: 'Lehre der Apostel' hatten wir festgehalten: es ist respektvoll und weise, zu hören auf das, was die Apostel gesagt und gedacht haben. Das ist inspirierend und bringt uns unter Umständen wirklich weiter. Aber es braucht in jedem Fall die Ergänzung durch ein anderes. Und dafür steht bei Lukas das Gebet. Gebet meint: Ich selbst trage mein Leben zu Gott, ich berate es mit ihm persönlich - von Angesicht zu Angesicht. Ich ringe in seiner Gegenwart um die richtigen Entscheidungen, um die richtigen Maßstäbe. Ich bitte um die zündenden Ideen, lasse mich von ihm inspirieren und kritisieren. Gebet meint nicht: Ich komme mit einem fix und fertigen Plan zu Gott und versuche, den Chef für dessen Umsetzung zu gewinnen. Gebete, die anfangen mit: Ach Gott, mach doch ... Ach Gott, schenke mir ... und ach Gott hilf bitte ..., stehen wahrscheinlich in

der Gefahr, genau das zu wollen. Ich denke: so zu beten ist ein Missverständnis. Die Kraft des Gebetes entfaltet sich anders: wenn wir Gott in uns wirken lassen, wenn wir uns von ihm den Blick schärfen lassen, wenn wir seinen Trost annehmen, wenn wir von seiner Geduld lernen, wenn wir uns von seiner Liebe anstecken lassen. Solches Gebet ist kostbar und wichtig. So ein Gebet braucht Rhythmus und feste Zeiten. Und es wird uns stark machen und uns selbst und anderen gut tun.

Liebe Brüder und Schwestern. Vor fast 2000 Jahren hat Lukas einen Brief geschrieben. Heute wurde er zugestellt - an jeden von uns ganz persönlich. Wir dürfen die Gedanken, die vier Stichworte, jetzt mitnehmen in unser Leben: Apostellehre, Gemeinschaft, Brotbrechen, Gebet. Und wenn wir tatsächlich stark machen, wovon Lukas schreibt,

- wenn wir auf die Worte der Alten lauschen
- und in die Gemeinschaft investieren,
- wenn wir im Brotbrechen ein Stück Himmel erahnen
- und nicht nachlassen, im Gebet unser Leben vor Gottes Angesicht zu bedenken,

dann hat sich ein extra Kirchenreformprogramm von allein erledigt - denn dann wird all das ja auch wichtig und gewichtig werden in unserer Kirchengemeinde. Amen.